

# **Unter dem Erinnerungsbaum**

Obwohl die Glut verglüht,  
bleibt Wärme noch im Raum.  
Sie nährt und so versprüht  
Duft der Erinnerungsbaum.

Obgleich manch Sinn schon schwach,  
verleiht der Baum ihm Kraft,  
ruft Klänge, Bilder wach,  
zwar leise, blass, erschlafft.

Obschon im Abseits weit,  
verschwunden ist sie nicht.  
Es bleibt gelebte Zeit,  
wenn man darüber spricht.

Das Wort mit eigener Magie  
verleiht Erlebtem ein Gesicht.  
Dann formt sich sprachlich Energie.  
Daraus wird manchmal ein Gedicht.





## Für ...

Was soll ich dir schenken?  
Ein kleines Gedicht.  
Zum Angedenken –  
mehr nicht.

Was soll ich dir sagen  
nach all der Zeit?  
Sind es denn Fragen  
voll Wichtigkeit?

Gedacht, gewagt, gestritten,  
gesagt manchmal zu viel.  
Unsagbar oft gelitten,  
gefolgt doch dem Gefühl.

Dem Suchen nach Verstehen  
und nach Gemeinsamkeit.  
Ein Kommen und ein Gehen.  
Was bleibt, das zeigt die Zeit.



D. Wierwille 2022

# **Ein Blick aus meinem Fenster**

Die letzten Tage des Sommers genieße ich auf unterschiedliche Weise, vorwiegend geruhsam. Manchmal liege ich still im Garten, lausche, horche auf das Plätschern des Springbrunnens im Teich oder genieße das Lesen eines schönen Buches. Heute aber weht ein kühler Wind, der Himmel ist bedeckt und es rieselt hin und wieder. Da bevorzuge ich meinen Sitzplatz im gemütlichen Zimmer am Fenster, das zum hinteren Garten führt. Mein Blick streift über die Blumenpracht, die sich jetzt im Hochsommer dem Betrachter besonders üppig bietet. Gelb, rosa, rot, blau und weiß heben sich Blüten verschiedener Art vom saftigen Grün der Blätter am erhöhten Steinwall hinter dem Gartenteich ab. Sein klares Wasser schimmert nur an wenigen Stellen durch das Blattwerk der Seerosen. Sie haben jetzt um die Mittagszeit ihre großen zart-rosa Blüten voll entfaltet. Am gegenüberliegenden Ufer hängen die sich im Wind wiegenden langen Zweige einer sibirischen Birke ins Wasser. Ihr Stamm ist krumm und knorrig und gerade deshalb besonders reizvoll. Neben dem Teich rechts von mir wuchern die Ranken des wilden Jelängerjieber-Strauches über das hölzerne Vogelhäuschen. Der kurz geschnittene Rasen darunter wirkt wie ein dichter Teppich. Mein Blick schweift über die glatte Grasfläche zur Wand am Ende des Gartens. Sie ist dicht mit Efeu bewachsen und schützt den Garten und seine Besitzer vor neugierigen oder unliebsamen Blicken. Ruhe und friedliche Stille liegt über dem ganzen Bild, das wie gemalt aussieht. Nur die Bewegungen der Blätter und Blüten lassen ahnen, dass der späte Sommerwind mit ihnen übermütige Späße treibt. Ich sitze und schaue, schaue und genieße die Freundlichkeit des

Bildes. Morgen beginnt das neue Schuljahr. Berufliche Verpflichtungen habe ich nun nicht mehr. Ich befinde mich, wie ich in den letzten Tagen vor meiner „Verrentung“ so oft vernommen habe, im „wohlverdienten Ruhestand“.

Dieses Wort Ruhestand macht mich stutzig.

Wörter waren für mich immer wichtig.

Die Zeichen, Symbole, mit deren Hilfe so viel geschehen kann. Wörter, in die rechte Folge gebracht, haben mich bis hierher, bis zu dieser Stunde gelenkt und geleitet.

Die Lehrerin, die ich bis vor kurzer Zeit noch war, hat sich bemüht, den Lernenden so Sprache zu vermitteln, dass sie sie nicht nur als Schlüssel zu den unterschiedlichsten Bereichen des Wissens benutzen können, sondern auch Freude und Spaß am spielerischen, fantasievollen und experimentierfreudigen Umgang mit diesem Wunderwerk menschlicher Möglichkeiten finden können.

Selber hat die Lehrende in diesem Tun einen gewissen Sinn und viel Freude gefunden.

Nun sitzt sie in ihrem Ruhesessel am Fenster, glaubt sich an dem friedlichen Bild zu ergötzen, formuliert ihre Empfindungen, lässt wie für ein anregendes Angebot an imaginäre Schüler, die dann dem Beispiel in Form eines Arbeitsauftrages folgen sollen, eine Beschreibung entstehen.

Selbst bei der Betrachtung des Gartens läuft in ihrem Hinterkopf oder in dem für Sprache entsprechenden Bereich des Gehirns etwas zusätzlich ab, mögliche Ansätze für grammatische Übungen, Fragen nach treffenderen Verben oder anschaulicheren Attributen, Überlegungen über eventuelle Verbesserungen von Satzstrukturen.

Zu einer Schilderung zu dem in Augenschein genommenem Fragment des Gartens kommt es nicht mehr, weil die